

Beziehungsdynamische Therapie im 21. Jahrhundert

Berufsbegleitende Weiterbildung in psychoanalytischer Paar-, Familien- und Sozialtherapie

Präambel

Lebens- und Familienformen unterliegen in den letzten Jahrzehnten deutlichen Veränderungen. Diese Veränderungen betreffen u.a.:

- die Zunahme vielfältiger Lebensformen, die im Lebenslauf mehrfach variieren können
- die Entkoppelung von biologischer und sozialer Elternschaft
- die veränderten Geschlechtsrollen
- die Entgrenzung von Erwerbsbedingungen
- die Vereinbarkeit von Familie bzw. Lebensform und Beruf
- die Zunahme von Familien- und Kinderarmut
- die kulturelle Diversifizierung und
- die Familie oder Lebensform als Solidargemeinschaft

Dabei können der jeweiligen Lebens- und Familienform unterschiedliche Phantasien, unterschiedliche Sehnsüchte im Hinblick auf ein gelingendes Leben, ein gelingendes Miteinander und eine gelingende Familie zugrunde liegen: als Wunsch und Angst des Einzelnen, als familiäres Arrangement oder als Familienphantasie. Im familiären Kontext sind transgenerationale Muster erkennbar, über die bestimmte Erlebensweisen, Symptome und Lebenslageninszenierungen weitergegeben werden.

Familien-, gesundheits- und sozialpolitische Maßnahmen beeinflussen Familienstrukturen wie auch Familiendynamiken. Eine auf den Einzelnen fokussierte Behandlung und Beratung in Krisen- oder Krankheitssituationen vernachlässigt oft familiäre wie auch lebensweltlich-sozialräumliche Dimensionen.

Angesichts dieses Wandels familiärer Strukturen und der Bedeutung oftmals unbewusster familiärer Dynamiken und der Notwendigkeit eines kontextbezogenen Blicks, bedarf es eines familienzentrierten Denkens und Handelns, das den veränderten Bedürfnissen und Bedarfen von Familien und den Strukturen, unter denen Familienarbeit stattfinden kann, Rechnung trägt.

Die Weiterbildung in Psychoanalytischer Paar-, Familien- und Sozialtherapie soll in diesem Sinne dazu befähigen, sowohl längerfristige Beratungen und Therapien durchzuführen, wie auch die familiendynamische bzw. therapeutische Sichtweise in unterschiedliche Felder der medizinischen, pflegerischen und psychosozialen Arbeit hineinzutragen.

I. Zielgruppe

Das Curriculum richtet sich an Berufsgruppen aus den Bereichen:

- Medizin
- Psychologie/Psychotherapie
- Sozialarbeit und Sozialpädagogik
- Heilpädagogik
- Gerontologie
- Lehrer_innen
- Seelsorglich tätige Berufsgruppen
- und weitere akademische Berufsgruppen, die in psychosozialen Arbeitsfeldern tätig sind

Angehörige von Berufsgruppen wie z.B. Kranken- und Gesundheitspflege, Ergotherapie, Physiotherapie, Logopädie können im Einzelfall zur Weiterbildung zugelassen werden.

Wir legen Wert auf die **gemeinsame Weiterbildung dieser Berufsgruppen**, um den Austausch zwischen ihnen zu fördern. So wird ein im Alltag oft notwendig **integriertes Agieren bei komplexen psychosozialen Aufgabenstellungen**, die über einzeltherapeutische, paar-/familiätherapeutische oder entsprechende betreuende Interventionen hinausgehen, erleichtert.

Zulassungsvoraussetzung ist ein Hochschulabschluss bzw. eine **abgeschlossene Berufsausbildung** (als Einzelfallentscheidung) sowie eine **psychotherapeutische, beratende oder betreuende Tätigkeit**. Ferner muss eine abgeschlossene oder laufende **psychoanalytische** oder **tiefenpsychologisch fundierte Selbsterfahrung** nachgewiesen oder mit dem Curriculum begonnen werden.

Die **Zulassung** zur Weiterbildung erfolgt nach einem oder mehreren **Aufnahmegesprächen** mit Dozent_innen der Weiterbildung.

II. Konzept – Was ist psychoanalytische Familientherapie?

In der psychodynamischen Therapie spielen bewusste und unbewusste interpersonale Prozesse eine zentrale Rolle. Die Beziehungsdynamik in Familien und bei Paaren ist – immer eingedenk ihrer Einbettung in Lebenslagen – geprägt von unausgesprochenen Wünschen, ungelösten Konflikten und unverarbeiteten Traumata sowie deren Abwehr. Sie hat ihre Wurzeln nicht selten in transgenerationalen Aufträgen und Missionen, die bereits die frühe Eltern-Kind-Beziehung mitprägen. So entstehen unbewusste Übertragungen, Erwartungen und Delegationen, die zu Blockaden oder Kollusionen in familiären und Paarbeziehungen führen. Psychoanalytische Paar- und Familientherapie greift diese Aspekte im Zusammenspiel von intra- und interpsychischer Beziehungsdynamik unter Berücksichtigung der realen Lebenssituation auf. Anders als in der Einzeltherapie werden die Familienmitglieder (oder Mitglieder des informellen und formellen Netzwerks) aktiv in die therapeutische Situation ein-

bezogen. Ungelöste Konflikte und Traumata in Familien werden in Gegenwart des/der Familientherapeut_in szenisch reinszeniert und können so in der therapeutischen Beziehung (Übertragung/Gegenübertragung) erkennbar, erlebbar, verstehbar sowie bearbeitet werden.

Die psychoanalytische Paar- und Familientherapie gehört zu den Formen angewandter Psychoanalyse. Sie besteht aus der aufdeckenden und verändernden Arbeit an unbewussten und vorbewussten interpersonellen Konflikten, Beziehungsmustern und Abwehrstrukturen, welche die Symptomatik eines Familienmitglieds oder Partners bedingen, mitbedingen oder aufrechterhalten. Im therapeutischen Prozess werden die Ressourcen und Potentiale des Mehrpersonensystems genutzt.

Psychoanalytische Paar-, Familien- und Sozialtherapie findet Anwendung als:

- (1) Psychoanalytische Familientherapie (Kurzzeittherapie bei Krisenintervention, Fokalthherapie und Langzeittherapie mit Paaren und Familien)
- (2) Als psychoanalytische Paar- und Familienberatung und als psychoanalytische Beratung/Therapie von Soziosystemen (Lebens- und Wohngemeinschaften, Gruppen, Institutionen, auch und insbesondere im kommunalen, sozialräumlichen und lebensweltlichen Bezug)

Sie leistet ebenso einen Beitrag zum interdisziplinär angelegten ärztlichen, pflegerischen, sozialarbeiterischen, psychologischen, physio- und ergotherapeutischen sowie logopädischen Verstehen (und darauf aufbauender Interventionen) somatisch erkrankter Menschen und ihrer Angehörigen in klinischen Kontexten.

Unsere Weiterbildung orientiert sich an den Veröffentlichungen zur Theorie und Praxis Psychoanalytischer Familientherapie, wie sie von H.-E. Richter (Konzept der bewussten und unbewussten Rollenerwartung), E. Sperling und A. Massing (Mehrgenerationen-Perspektive), H. Stierlin (Delegation und Bindung), J. Willi (Kollusionskonzept), T. Bauriedl (Beziehungsanalyse), M. Cierpka und G. Reich vorgelegt wurden.

Dabei werden aktuelle Diskurse der Weiterentwicklung psychoanalytischer Denk- und Handlungsansätze¹ und paar-/familienorientierter und sozialtherapeutischer Ansätze² wie auch Arbeiten zu interdisziplinären Fragestellungen³ mit den tradierten Konzepten in Bezug gebracht. In den einzelnen

¹ vgl. u.a. **Leuzinger-Bohleber, M.** (2014). Psychoanalyse - Die Lehre vom Unbewussten. Stuttgart: Kohlhammer; **Mertens, W.** (2015). Psychoanalytische Behandlungstechnik. Konzepte und Themen psychoanalytisch begründeter Behandlungsverfahren. Stuttgart: Kohlhammer; **Will, H.** (2010). Psychoanalytische Kompetenzen: Standards und Ziele für die psychotherapeutische Ausbildung und Praxis. Stuttgart: Kohlhammer; **Potthoff, P. & Wollnick, S.** (2014). Die Begegnung der Subjekte: die intersubjektiv-relationale Perspektive in der Psychoanalyse und Psychotherapie. Gießen: Psychosozial-Verlag.

² vgl. u.a. **Allen, J. G. & Fonagy, P.** (Hrsg.) (2013). Mentalisierungsgestützte Therapie. Stuttgart: Klett-Cotta; **Altman, N.** (2014). Psychoanalysis in an age of accelerating cultural change. London: Routledge; **Grieser, J.** (2015). Triangulierung. Gießen: Psychosozial-Verlag; **Haagen, M. & Möller, B.** (2013). Sterben und Tod im Familienleben: Beratung und Therapie von Angehörigen von Sterbenden. Göttingen: Hogrefe; **Scharff, D. E. & Scharff, J. S.** (2014). Das interpersonelle Unbewusste. Perspektiven einer beziehungsorientierten Psychoanalyse. Gießen: Psychosozial-Verlag.

³ vgl. u.a. **King, V.** (2013). Die Entstehung des Neuen in der Adoleszenz. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften; **Leuzinger-Bohleber, M.** (2009). Frühe Kindheit als Schicksal? Trauma, Embodiment, Soziale Desintegration. Psychoanalytische Perspektiven. Stuttgart: Kohlhammer; **Ludwig-Körner, C.** (2013). Frühe Hilfen und Frühförderung: Eine Einführung aus psychoanalytischer Sicht. Stuttgart: Kohlhammer;

Weiterbildungsmodulen wird auf die Anwendbarkeit der psychoanalytisch-familientherapeutischen Verstehensweisen in den unterschiedlichen Praxisfeldern besonderer Wert gelegt.

Unsere Weiterbildung entspricht den Anforderungen der European Federation of Psychoanalytic Psychotherapy (EFPP) sowie denen des Bundesverbandes psychoanalytische Paar- und Familientherapie e.V. (BVPPF). Die Weiterbildung ist vom BVPPF anerkannt.

III. Ziele der Weiterbildung

Die beschriebene Sichtweise gilt für psychische, psychosomatische und somatopsychische Störungen sowie für Suchterkrankungen, psychosozial bedingte Erkrankungen und Störungen in größeren sozialen Zusammenhängen. Sie kommt in verschiedenen Settings und Interventionsformen zur Anwendung. Die Weiterbildung soll dazu befähigen,

- die psychodynamischen Beziehungsstrukturen von Paaren und Familien zu erkennen und zu verstehen;
- Übertragungs- und Gegenübertragungsprozesse in der Arbeit mit Paaren und Familien sowie sozialen Gruppen wahrzunehmen, zu reflektieren und somit für den beraterischen und therapeutischen Prozess nutzbar zu machen;
- den in der aktuellen Situation gegebenen Leidensdruck für eine Veränderung des pathologischen Beziehungssystems wirksam werden zu lassen;
- die aktive und passive Beteiligung des Therapeuten am pathologischen System zu erkennen und zu verändern;
- neben diagnostischer Fähigkeit auch eine beraterische bzw. therapeutische Haltung und Handlungskompetenz zu erwerben und diese in unterschiedlichen Arbeitsfeldern im jeweils angemessenen Setting anzuwenden;
- aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen und ihre Auswirkungen auf Paar und Familientherapie zu reflektieren.

IV. Anforderungen, Form und Inhalte der Weiterbildung

Die Fort- und Weiterbildung geht über mindestens drei Jahre und findet in Wochenendkursen à acht Doppelstunden (Freitagnachmittag bis Samstag ganztags) statt, in der Regel viermal im Jahr. Die Weiterbildungswochenenden setzen sich zusammen aus theoretischem Unterricht, fallorientierter Arbeit, kasuistisch-technischen Seminaren sowie familien- und berufsorientierter Selbsterfahrung. Die Weiterbildung wird zur Zertifizierung bei der Psychotherapeutenkammer Berlin angemeldet, sodass Fortbildungspunkte erworben werden können. Die Teilnehmenden erhalten eine entsprechende Bescheinigung über die Teilnahme.

Theorievermittlung an zwölf Wochenenden (72 Doppelstunden). Pflichtthemen dabei sind:

- Psychoanalytische Grundkenntnisse
- Paardynamik und Paarberatung/-therapie
- Konzepte der Familiendynamik
- Erstgespräch, Diagnostik, Indikationsstellung
- Arbeitsbündnis, Therapieverlauf
- Beziehungsdynamische Behandlungstechnik
- Psychosoziale Therapie in verschiedenen Arbeitsfeldern
- Dynamik prekärer Familienverhältnisse
- Familienpsychosomatik
- Familiendynamik bei psychiatrischen Störungen
- Familienmedizin

Familien- und berufsorientierte Selbsterfahrung (24 Doppelstunden)

Diese Selbsterfahrung findet in Gruppen von acht bis zwölf Teilnehmenden bei Familientherapeut_innen statt, die keine sonstige Dozenten- oder Leitungstätigkeiten in der Weiterbildung ausüben. Hier stehen die eigenen Beziehungserfahrungen aus der Herkunftsfamilie und die sich daraus entwickelnden Übertragungen in der Beziehung zu Klient_innen (-familien), zu Arbeitskolleg_innen und in die interpersonelle Dynamik der eigenen Institution hinein im Focus der psycho- bzw. interaktionsdynamischen Betrachtung.

Supervision (40 Doppelstunden)

Während der Weiterbildung sollen Familien und Paare unter Supervision behandelt werden. Hierbei hat sich die Bildung regionaler Supervisionsgruppen unter Leitung von BVPPF anerkannten Supervisor_innen bewährt. Die Supervision dient vor allem dazu, das unbewusste Zusammenspiel in den Beziehungssystemen, insbesondere in der Beziehung zwischen Therapeut_in, Paar, Familie und sozialer Gruppe zu verstehen und zu bearbeiten. In der Regel sollten hier mindestens vier Behandlungsfälle vorgestellt werden.

Persönliche psychoanalytische Selbsterfahrung (150 Stunden)

Die persönliche Selbsterfahrung kann als Einzel-, Paar-, Familien- oder Gruppenselbsterfahrung erworben werden. Sie ist für die Zulassung zum Abschluss nachzuweisen. Sie kann nicht bei den Dozent_innen der Weiterbildung stattfinden. Die Selbsterfahrungsleiter_innen müssen Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Psychoanalyse, Psychotherapie, Psychosomatik und Tiefenpsychologie e.V. (DGPT) sein. Eine von den Krankenkassen finanzierte Behandlung kann nicht anerkannt werden.

V. Abschluss – was wird zertifiziert?

Bescheinigt werden die jeweils erbrachten Leistungen. Zum Erhalt des Abschlusszertifikats müssen mindestens folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

- (1) Die Mindestdauer der absolvierten Weiterbildung muss drei Jahre betragen
- (2) Es wurden mindestens 120 Stunden Theorie an zwölf Wochenendkursen absolviert
- (3) Mindestens 40 Doppelstunden Supervision mit mind. vier supervidierten Fällen
- (4) Mindestens insgesamt 120 Stunden paar- und familientherapeutische Beratungen bzw. Behandlungen, davon mindestens vier Fälle unter Supervision; darunter eine Langzeitbehandlung von mind. 40 Std. und eine Kurzzeittherapie sowie mindestens zwei Fälle im Familiensetting
- (5) 150 Stunden persönliche psychoanalytische Selbsterfahrung (einzeln oder in der Gruppe)
- (6) Mindestens 40 Stunden familien- und berufsbezogene Selbsterfahrung
- (7) Eine schriftlich dokumentierte Behandlung bzw. Beratung (Fallbericht), die in einem kasuistisch-technischen Seminar vorgestellt und diskutiert wird

Für die nicht in der Richtlinienpsychotherapie tätigen Berufsgruppen entsprechen die Anforderungen der Weiterbildung den o.g. Mindestanforderungen, allerdings mit anderer inhaltlicher Schwerpunktsetzung. Die Gesamtbehandlungsdauer von mindestens vier Beratungen bzw. Therapien unter Supervision richtet sich nach den institutionellen Gegebenheiten.

Nach der erfolgreich abgeschlossenen Falldarstellung bildet ein Kolloquium in der Form eines Gesprächs zwischen Teilnehmer_innen und Dozent_innen den Abschluss. Das Kolloquium dient dem gegenseitigen Austausch über Inhalte und Verlauf der Fortbildung und einer abschließenden Evaluation.

Das Abschlusszertifikat berechtigt zur Mitgliedschaft im Bundesverband Psychoanalytische Paar- und Familientherapie (BVPPF), die Teilnahme an der Weiterbildung zur vorläufigen Mitgliedschaft.